

„Muss ein Fürst ein Schlächter sein?“ – Kirchenopern in Mattsee

Mit der ersten Opernproduktion in seiner 13jährigen Geschichte setzte der Mattseer Diabelli Sommer, ein hochkarätiges Kammermusik-Festival von Juni bis September, ein kulturelles Zeichen im Salzburger Seenland. Die stimmungsvolle Mattseer Stiftskirche wurde von 21. bis 23. Juni zum Ort geistlichen Musiktheaters. Uraufgeführt wurde eine Kirchenoper über den Bayernherzog Tassilo III., der um 770 das Stift Mattsee gegründet hat. Der Weg dieses von Karl dem Großen ins Kloster verbannten Fürsten von Macht und Kampf zum Botschafter des Friedens inspirierte den aus Südtirol stammenden, in Salzburg wohnhaften Komponisten Herbert Grassl zu „Harisliz - die Fahnenflucht Tassilos“. Den Text dazu hat der künstlerische Leiter des Festivals, Gottfried Franz Kasperek, geschrieben – „ein stilistisch elegantes Kammerspiel für vier Personen“, so die Kritik. Im Kloster schweifen Tassilos Gedanken in die Vergangenheit, im Zeitraffer erlebt er sein Leben. Im zweiten Teil des Abends war zu Benjamin Britten's 100. Geburtstag die berührende geistliche Parabel „The Burning Fiery Furnace“, die Geschichte von den „Jünglingen im Feuerofen“ und der Läuterung Nebukadnezars, zu erleben. In beiden Stücken geht es um Spiritualität und Macht.

In den „Salzburger Nachrichten“ schrieb Karl Harb über Grassls Werk: „Die Musik nutzt Gregorianischen Choral und Mönchsgesänge und entwickelt einen ruhig fließenden, wirkungsvollen deklamatorischen Stil, der der Würde von Stoff und Gattung und des Raums Rechnung trägt.“ Die Regie von Stephen Medcalf nutzte „die prächtige Bühne der Stiftskirche effektiv“. Heidemarie Klabacher in „DrehPunktKultur“ zeigte sich ebenso begeistert vom „anschaulich sinnlichen, geradlinigen und schnörkellosen“ Spiel in der Kirche, in den atmosphärischen Kostümen von Iris Jedamski, doch ohne Bühnenbild, mit wenigen zeichenhaften Requisiten und grandioser Lichtregie, ebenso von der Leistung des zwölköpfigen Instrumentalensembles. „Harisliz“ (Heeresflucht) „wurde von den Salzburg Orchester Solisten, angeführt von Konzertmeister Frank Stadler, unter der Leitung von Kai Röhrig mit größter Transparenz und größter Intensität“, mit den „dichten, schwebenden Stimmungen“ von Grassls Partitur „klangsinlich und zugleich klar“ musiziert. Beim ebenfalls exquisit gespielten, in der englischen Originalsprache gesungenen Britten entwickelten Szene und Musik „mit der bis in die Mimik hinein präzise durchstrukturierten Darstellung den Sog eines Rituals.“

„Die Gesangssolisten bescherten dem Publikum ein Sängerfest am Mattsee“, so die Drehpunkt-Kritik. „Der Bassbariton Stephan Loges sang den Tassilo und danach den wunderbar intriganten Hofastrologen im Britten-Einakter. Technisch souverän gab Loges mit seiner reich timbrierten Stimme den Figuren Spannung und Tiefe. Berührend und beklemmend“ gestaltete die Altistin Bernadette Furch Tassilos Frau Liutberga. Der Countertenor Bernhard Landauer war als Kaiser Karl „sängerisch und darstellerisch eine Klasse für sich, ein bizarrer Machtmensch“. Der amerikanische Tenor John Bellemer gab mit „ebenso kräftiger wie facettenreicher Stimme“ Karls Herold und nach der Pause die Hauptrolle des Nebukadnezar, dabei „mit spielerischer Leichtigkeit“ treffsicher eine ambivalente Persönlichkeit zeichnend. Qualitätsvoll auch die wirklich jungen Stimmen der drei ergreifend natürlich agierenden Jünglinge (Bariton Robert Davidson, Tenor Max Kiener, Bass Martin Summer), der heldenbaritonale Herald bei Britten (Oddur Jónsson), die leuchtenden Knabensopranen, der in beiden Stücken eindrucksvolle, als Spielmacher zunächst in stilisiert karolingischen Kostümen, dann sich aus roten Kutten schälende, in Frack und Smoking agierende Chor der 10 Mönche, famos einstudiert vom mitsingenden Martin Fuchsberger. Wie schrieb Florian Oberhammer in der SVZ? „Starke Bilder. Wie so oft erwies sich eine Hochkultur-Landpartie nach Mattsee als Glücksfall.“